

Kontrolle mit Tücken

Wie exakt soll ein Spital Wundinfektionen erfassen? Die Frage ist keineswegs absurd.

Markus Hächler

In welchem Spital habe ich das kleinste Operationsrisiko? Immer mehr Patienten stellen sich und ihrer Hausärztin diese Frage vor Wahleingriffen. Online-Vergleichsportale boomen. Die Spitäler stehen unter Druck, ihre Daten zur Behandlungsqualität zu veröffentlichen. Wer dabei als Spital genau hinschaut, riskiert schlechter dazustehen – zum Beispiel im Fall von Wundinfektionsraten.

Alle Fälle erfasst

Welches sind die Qualitätsmerkmale einer guten Datenerfassung? Martin Egger, Leiter Spitalhygiene: «Ein speziell ausgebildetes Team erfasst alle Fälle systematisch nach konsequenten Diagnosekriterien und geht Hinweisen auf Infektionen systematisch nach, auch lange nach dem Spitalaustritt der Patienten.»

Im Spital Emmental werden so 100% der Fälle erfasst und dokumentiert.

Kein Nullrisiko

Postoperative Wundinfektionen lassen sich nie völlig vermeiden: Selbst bei perfekter Vorbereitung und minimalinvasiver Operationstechnik gelangt immer ein kleiner Rest von Bakterien aus der Umgebung in die Operationswunde. Dazu kommen beim Patienten als mögliche Risikofaktoren Begleitkrankheiten, Ernährungszustand, Körpergewicht und der Konsum schädlicher Substanzen. Das Risiko kann aber gezielt minimiert werden, etwa durch Antibiotika kurz vor Operationsbeginn und optimale Hautdesinfektion. (hac)



Bild: hac

Licht und Schatten: Nur wer exakt vergleicht, erkennt wirklich, welches Spital am saubersten arbeitet.

Viele Vergleichsspitäler nehmen es da weniger genau und weisen dadurch scheinbar bessere Werte aus. In Internet-Vergleichsportalen hat unser Spital daher oft das Nachsehen. Martin Egger: «Spitalvergleichsportale ignorieren wie andere Internetnutzer die wichtigen Zusatzinformationen. Sie belohnen in ihren Ranglisten die Spitäler mit einer schlechten Erfassungsqualität

und bestrafen solche, die es besonders gut machen.» Der Leiter Spitalhygiene empfiehlt deshalb für Spitalvergleiche ausschliesslich die Website des Nationalen Vereins für die Qualitätsentwicklung in Spitälern und Kliniken (www.anq.ch) und dort die Lektüre der Zusatzinformationen zur Qualität der Datenerfassung.

Hohe Erfassungsqualität

Bereits seit 2007 überwacht das Spital Emmental ausgewählte chirurgische Eingriffe auf Infektionen nach dem Eingriff. Seit 2010 wird dieses Überwachungssystem vom Nationalen Verein für die Qualitätsentwicklung in Spitälern und Kliniken (ANQ) in den meisten Schweizer Spitälern angewendet. Das Spital Emmental liegt bei der Erfassungsqualität weit über dem ANQ-Durchschnitt von 35 Punkten: 2012 und 2016 erzielten wir 44 beziehungsweise 42 von 50 möglichen Punkten. Damit zählt unser Spital zu den besten 25 Prozent.

(hac)

Banale Infektionen trüben das Bild

Die ANQ-Erhebung umfasst tiefe und oberflächliche Wundinfektionen. Sinnvoll wäre es, nur die tiefen Wundinfektionen auszuweisen, denn sie können Antibiotikatherapien, Folgeoperationen und längere Spitalaufenthalte nach sich ziehen. Banale oberflächliche Infektionen bedeuten hingegen für den Patienten keine wirkliche Gefahr. Oft müssen bloss die Fäden der Wundnaht vorzeitig gezogen werden. Die schlimmste Konsequenz ist eventuell eine unschöne Narbe.

Je akribischer die Qualitätskontrolle gemacht wird, umso höher ist tendenziell die Rate an oberflächlichen Infektionen. Das bläht die Gesamtrate auf. Der ANQ unterscheidet zwar zwischen den beiden Infektionsarten. Bei der Weiterverwendung der ANQ-Daten durch Dritte wird dieser wesentliche Unterschied

aber meistens nicht mehr berücksichtigt.

Von den Wundinfektionen nach Dickdarmeringriffen im Spital Burgdorf waren 2014 nur 9,5% relevante tiefe Infektionen. In der ANQ-Übersichtsdarstellung figurierte unser Spital aber mit 16,1%. Andere Spitälern mit angeblich weniger oberflächlichen Infektionen schnitten scheinbar besser ab.

Was tun, um nicht das Nachsehen zu haben? Martin Egger: «Eine gute Möglichkeit wären Kontrollen durch Peer-Assessments: Ärztinnen und Ärzte mit entsprechendem Fachwissen aus dem Spital X beurteilen die Qualität der Wundinfektionserfassung im Spital Y und umgekehrt.» Bagatellinfektionen sollten in der Darstellung weggelassen werden.

Qualität: Alle schauen hin

Das nationale Krankenversicherungsgesetz KVG verpflichtet die Spitälern zur Qualitätssicherung und -entwicklung. Ziel: die Behandlungsqualität so verbessern, dass möglichst wenig behandlungsbedingte Gesundheitsschäden oder sogar Todesfälle von Patienten auftreten. Die Kontrolle ist in erster Linie Sache der Kantone und umfasst neben den Akutspitälern auch die psychiatrischen Kliniken sowie Reha-Institutionen. Der Kanton definiert und kontrolliert Struktur-, Prozess- und Ergebnisqualität für Betriebsbewilligungen und Leistungsaufträge und führt ein Qualitäts-Monitoring durch. Dabei stützt er sich auf die Daten des Nationalen Vereins für die Qualitätsentwicklung in Spitälern und Kliniken ANQ und auf jene des Bundesamts für Statistik BFS. Das BFS erstellt seinerseits aufgrund der obligatorisch

gelieferten Spitaldaten Betriebsvergleiche zur Behandlungsqualität.

Für den Nachweis der Qualitätssicherung und -entwicklung nimmt unser Spital an folgenden kostenpflichtigen Programmen teil:

- sanaCERT Suisse: Seit 2004 überprüft die Schweizerische Stiftung für die Qualitätssicherung im Gesundheitswesen auch bei uns im Auditverfahren (standardisierte Überprüfung) vor Ort, wieweit vorgegebene Kriterien im Kerngeschäft erfüllt sind. Bei Nichterfüllen werden Auflagen und Empfehlungen formuliert. Das sanaCERT-Suisse-Zertifikat des Spitals Emmental wurde 2008, 2012 und 2016 erneuert.
- EFQM: Seit 2017 macht unser Spital beim Unternehmensentwicklungsmodell der European Foundation for Quality Management für Aufbau, Über-

prüfung und kontinuierliche Weiterentwicklung eines umfassenden, ganzheitlichen Managementsystems mit. Durch Selbstbewertung und externe Beurteilung werden Stärken und Verbesserungspotenziale erkannt und gezielt weiterentwickelt.

- Ende Juni wird das UNICEF-Zertifikat «babyfreundliches Spital» erneuert. Vor Kurzem wurde auch das Zertifikat «Swiss Cancer Network» für eine qualitativ hochstehende, wohnortsnahe onkologische Behandlung und Betreuung in der Medizinischen Onkologie aufgefrischt.
- Das Spital Emmental beteiligt sich ausserdem seit Jahren an den Programmen der Stiftung für Patientensicherheit zur Entwicklung und Förderung der Patientensicherheit.

(hac)